

NR 2

DEZEMBER 2010

HOSPIZ

Ökumenische Hospizgruppe Balingen

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit der 2. Ausgabe unseres Rundbriefs wollen wir allen Interessierten und besonders den Mitgliedern unseres Fördervereins einen Überblick über unsere Tätigkeiten hier im Raum Balingen geben. Neben den traditionellen Hospizthemen wie der Organisation einer Sterbebegleitung und den Inhalten von Schulungen, Seminaren und Ausflügen enthält dieser Rundbrief auch einen Sport- und einen Kulturteil: eine Hospizgruppe, die an einem mehrtägigen Radrennen teilnimmt und die einen eigenen Hospizkalender herausgibt, findet man im ganzen Bundesland, vielleicht in ganz Deutschland so nicht.

Auf diese Weise wollen wir die Hospizarbeit immer wieder ins öffentliche Bewusstsein rücken, wohl wissend, dass gerade Sterben ein Thema ist, mit dem sich die meisten Menschen nicht das ganze Jahr über beschäftigen möchten.

So geschieht dann auch das Eigentliche unserer Arbeit das ganze Jahr über trotz allem in der Stille: oft sind wir allein mit einem sterbenden Menschen, das Gespräch mit Angehörigen unterliegt der Schweigepflicht, Schulungen und Seminare werden in einem vertraulichen Raum durchgeführt, und auch der Abschiedsgottesdienst am Ende des Kirchenjahrs, wenn wir noch einmal all der Verstorbenen gedenken, die wir begleitet haben, wird in einem feierlich besinnlichen Rahmen gehalten.

Danken möchte ich an dieser Stelle all diejenigen, die unseren Dienst durch ihren ehrenamtlichen Einsatz und ihre ideelle und finanzielle Unterstützung ermöglichen.

Balingen, im Advent 2010

Christof Seisser

Grußwort des Landrats



Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.

Cicely Saunders

Aus dem täglichen Leben werden Sterben und Tod gerne verdrängt. Doch jeder Mensch erfährt irgendwann, dass Krankheit, Abschied und Sterben auch zum Leben gehören. Geleitet von dem Gedanken der Gründerin der Hospizbewegung Cicely Saunders, setzen sich viele ehrenamtliche Helferinnen und Helfer der Ökumenischen Hospizgruppe Balingen dafür ein, das Leiden Sterbenskranker zu lindern und ihnen auch im Sterben Würde und Individualität zu ermöglichen. Die Angehörigen erfahren Beistand in ihrer Auseinandersetzung mit dem Schmerz des Loslassens und des Abschieds sowie in der Zeit der Trauer.

Zur Verbesserung der Lebensqualität von Schwerstkranken und Sterbenden ist das Zusammenwirken von Ärzten, Pflegekräften, sozialen Diensten, Theologen und Hospizhelfern bei den Patienten zuhause, in Pflegeheimen und in den Krankenhäusern des Kreises erforderlich. Die Arbeit der Ehrenamtlichen ist dabei ein wichtiges Element der Hospizarbeit.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hospizgruppe setzen ein Zeichen der Mitmenschlichkeit in unserer Gesellschaft - unabhängig von Konfession, Nationalität und sozialer Stellung - auf das schwerstkranken und sterbenden Menschen so dringend angewiesen sind. Sie vermitteln den Betroffenen und ihren Angehörigen, dass sie mit in ihrer schwierigen Situation mit Angst, Hilflosigkeit und Verzweiflung nicht alleine gelassen werden.

Für dieses wichtige und außergewöhnliche Engagement gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Ökumenischen Hospizgruppe Balingen meine große Anerkennung und mein herzlicher Dank.

A handwritten signature in black ink that reads "Günther-Martin Pauli". The signature is written in a cursive style with a large, sweeping flourish at the end.

Günther-Martin Pauli MdL
Landrat des Zollernalbkreises

Wenn Engel reisen, lacht der Himmel

Wir waren insgesamt 31 Hospizler, die wir am Samstag, dem 17. April, geleitet von Eduard Maass, morgens mit dem Zug nach Ulm fuhren. Dort gingen wir durch den Blumen- und Wochenmarkt, auf dem auffallend viele schöne Frühlingsblumen zu sehen waren, zum Münster. Nach der Besichtigung gab es ein Mittagessen in einem uralten Ulmer Restaurant und anschließend ging es weiter zu unserem Ziel, dem Hospiz in Ulm.

Den Ulmer Hospiz-Verein gibt es seit 1992. Seit zehn Jahren bietet der Verein stationäre Hospizarbeit an. Zunächst war die stationäre Begleitung auf 5 Betten auf 70 m² begrenzt. Im Jahr 2008 konnte der Verein in die Lichtensteinstraße 14/2 umziehen und auf 10 Betten auf 270 m² erweitern.

Die Gebäude Lichtensteinstraße 14/2 liegen leicht erhöht im Ulmer Osten am Michelsberg in einem wunderschönen, noch nicht ganz fertig angelegten Garten. Man kann von dort auf weite Teile Ulms herunterschauen. Frau Markmiller begrüßte und informierte uns bei Kaffee und Kuchen über das Hospiz. Das Wichtigste überhaupt an dem neuen Ulmer Hospiz ist wohl, dass das Gebäude gestiftet wurde. Erst dies machte die Erweiterung möglich.

Gestiftet wurde das Gebäude von dem Ärzteehepaar Frau Dr. Großpeter-Bärtele und Herrn Dr. Großpeter, die darin zuvor eine chirurgische, 55 Betten umfassende Privatklinik führten. Der Komplex besteht aus zwei verbundenen Gebäuden: Einer alten Villa

und einem Neubau. Der Verein beschloss, einen Teil des Komplexes zu vermieten. Dadurch wurden die Renovierungskosten, die das Budget überstiegen hätten, verlagert. Nun befindet sich in den vermieteten Räumen ein Heim für Demenzkranke.

Bei der Übergabe der Gebäude am 27.05.2008 äußerte Herr Dr. Großpeter unter anderem Folgendes: „Wir sind tief dankbar für ein erfülltes und erfolgreiches Leben und handeln als Ärzte für die Patienten und als Partner unserer Mitarbeiter in diesem Hause. Wer dankbar sein kann, der kann auch abgeben, kann teilen, kann stiften. Wir verbinden mit diesem Dank den Wunsch, dass diesem Hause der Geist seines Gründers, unseres Vaters erhalten bleibt: Der Patient oder jetzt der Gast, der Hilfesuchende ist der König. Ihm dienen alle gern.“

Herr Dr. Großpeter dankte mit dem Goetheschen Wort: „Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an.“

Nach dem Kaffee zeigte man uns die Räumlichkeiten des Hospizvereins. In kleinen Gruppen wurden wir durch das Haus geführt. Die Besichtigung der Bettzimmer war nicht möglich, da gerade alle belegt waren.

Um 19.54 Uhr trafen wir in Balingen ein. Ein bewegter Tag mit vielen Gesprächen und wunderschönem Wetter hat tiefe Eindrücke hinterlassen.

Natascha Schweinfurth



Bild: Das Hospiz in Ulm

Trans-Zollernalb

Ich fahre gerne Rad, besonders gerne mit dem Mountainbike, abseits der Straßen, auf Feldwegen, im Wald, über Stock und Stein. Seit einigen Jahren fahre ich auch den Albstadt-Mountainbike-Marathon, und als ich Anfang diesen Jahres die Ausschreibung zur 1. Trans-Zollernalb gesehen habe, hat es mich in den Beinen gejackt. Dennoch stand ein großes Fragezeichen für mich über diesem Sportereignis: Drei Tage hintereinander einen Marathon zu fahren, insgesamt über 200 Kilometer und 4500 Höhenmeter – ob ich das schaffen würde?

Als ich mit Eduard Maass darüber geredet habe, reifte dann bald die Idee, dass wir dieses Ereignis ein klein wenig zu Werbezwecken für unsere Hospizarbeit nutzen könnten – was mir dann wiederum die Kraft geben würde, die Strecke zu schaffen.

Bald hatten wir dreizehn Sponsoren gefunden, die unser Vorhaben kräftig unterstützten.



Bild: Christof Seisser vor dem Banner.

Am 1. Tag, am Freitag, den 17. September, ging es von Bad Imnau nach Balingen. Eine leichte Strecke, die für mich aber bei Gruol schon fast zu Ende war. Was mir noch nie passiert war – und hoffentlich nie wieder passieren wird: die Kette ist gerissen. Mit Hilfe von vier freundlichen Menschen – ein Fahrer schenkte mir ein Ersatz-Kettenglied, ein anderer lieh mir ein Werkzeug, ein Landwirt half mit einem Hammer, und ein Zuschauer lieh mir seine Brille, so dass ich es einrichten konnte, mit dem Hammer auf die Kette und nicht auf meine Finger zu klopfen – mit Hilfe dieser vier gelang es nach einer halben Stunde Reparaturzeit, die Etappe noch zu beenden.

Am 2. Tag ging es dann von Balingen über den Plettenberg, Tieringen und Meßstetten nach Ebingen. Die anstrengendste Etappe mit 1800 Höhenmetern, und für mich noch besonders erschwerend, da ich kurz vor Nusplingen im Wald ziemlich schwer gestürzt bin. Mit einem blauen Auge und einigen Schürfwunden bin ich dann doch nicht als letzter in Ebingen angekommen, und eine freundliche Masseurin und viele Arnika-Globuli haben es dann geschafft, dass ich am Sonntag nochmals auf's Rad steigen konnte.



Bild: Mit einem blauen Auge davon gekommen

Die letzte Etappe von Ebingen nach Hechingen habe ich mir dann als eine gemütliche Strecke vorgenommen und habe es dann sehr genossen, bei schönstem Herbstwetter um den Hohenzollern herum zu fahren und das Ziel auf dem Schlossplatz in Hechingen zu erreichen – diesmal ganz ohne jeglichen Zwischenfall.

Herzlich bedanken möchte ich mich bei allen Hospizlern und auch vielen anderen Fans, die mich unterwegs angefeuert haben – ihr wisst vielleicht gar nicht, wie viel das ausmacht, wenn jemand an der Strecke steht und einen anfeuert. Herzlichen Dank an Eduard Maass, ohne den die ganze Geschichte nicht geschehen wäre.

Und ganz herzlich Dank an unsere Sponsoren für die freundliche und großzügige Unterstützung:



Bild: Die Sponsoren bekommen ein Dankgeschenk.

Beck & Norz, Hörgeräteakustik, Albstadt;
Berufsbekleidung Frech, Balingen;
Betten Prinz, Balingen;
Druckerei Schwenk, Frommern;
Expoline Design Concept, Lautlingen;
Gonso Bike&Activewear, Albstadt;
Hirschberg-Apotheke, Balingen;
Neue Buchhandlung Rieger, Balingen;
Optik Metzger, Balingen;
Schlosserei u. Metallbau Fischer, Balingen;
Skyder Sportpromotion, Albstadt;
SV Sparkassen-Versicherung Reiner Gern, Balingen;
Zimmerei - Holzbau Sauter, Balingen;

Der Startplatz für's nächste Jahr ist schon reserviert. Termin: 23.-25.9.2011.

Christof Seisser



Musik in der letzten Lebensphase

Am 15./16.10.2010 nahmen wir als Mitglieder der ökumenischen Hospizgruppe an einer Fortbildung zum Thema „Musik in der Begleitung Sterbender“ teil.

Im Haus Bittenhalde in Tübingen ließen wir uns von der Tübinger Diplomspsychologin und Musiktherapeutin Monika Emmert auf einfühlsame Weise in dieses Thema einführen. Durch praktische Übungen und Selbsterkundung des musiktherapeutischen Instrumentariums (Leier, Monochord, Kalimba und Trommel) konnten wir uns damit vertraut machen und bei einer meditativen Übung die verschiedenen Instrumente auf uns wirken lassen.

In welcher Form diese Instrumente in der Begleitung von Menschen zum Einsatz kommen, muss sich durch einfühlsame Beobachtung und Wahrnehmung ergeben.

Monika Emmert gab uns ein Zitat des weltbekannten Cellisten Pablo Casals mit: „Dem Ruhelosen gibt die Musik Frieden, und den Weinenden tröstet sie. Die, die nicht mehr weiter wissen, finden neue Wege, und denen, die alles ablehnen, erwächst neue Sicherheit und Hoffnung.“

Anhand von praktischen Beispielen aus ihrer Arbeit ließ uns Frau Emmert teilhaben an der Erfahrung von Musik als Medium der Nähe, als Klangreise an einen guten Ort oder als Entspannungsverfahren zur Beruhigung.

Das Wochenende in Tübingen war auch geprägt von gegenseitigem Austausch über erfolgte Einsätze der vergangenen Monate und der Erfahrung, sich gegenseitig zu ermutigen und aufzubauen. Ein sehr gelungenes Wochenende!

Gabriele Hausding

Weiterbildung Koordination von Hospizdiensten

99 Kilometer weg von Balingen, mitten im Schwarzwald, in einer landschaftlich besonders schönen Umgebung liegt das Haus Maria Frieden. Ein stationäres Hospiz mit 11 Betten, 5 davon für HIV positiv erkrankte und Ziel meiner Fortbildung im September 2010.

Hier werde ich also mit 14 anderen Koordinatorinnen, es gibt leider nicht viele Männer in der Sterbebegleitung, die kommende Woche fleißig viele Punkte erarbeiten.

Die Teilnahme an diesem Kurs soll den Einsatzleitungen von ambulanten Hospizgruppen zu einer erfolgreichen Bewältigung ihrer vielfältigen Aufgaben verhelfen. Schön und sehr wichtig für mich ist der Austausch mit den anderen Gruppen.

In den 40 Unterrichtsstunden werden die Themen und Schwerpunkte Organisationsformen, Rechtliche Grundlagen, Öffentlichkeitsarbeit, Beratung von Patienten und Angehörigen und Umgang mit Zeitdruck und Stress behandelt.

Jeder bereitet ein bis zwei Referate mit entsprechenden Arbeitspapieren vor und hält diese vor der Gruppe und bekommt dafür Lob und Anerkennung, aber auch Kritik und zeigt, wie man damit umgehen kann. Wir haben gemeinsam Beispiele aus der Praxis erarbeitet und Planspiele, sowie Kommunikationsübungen durchgeführt.

Am Ende der arbeitsreichen Woche war die Übergabe der Zertifikate und meine ganz wichtige Erkenntnis, dass wir in Balingen durch die einmalige Arbeitsteilung der Kräfte sehr gut und vorbildlich aufgestellt sind.

Eduard Maass



Bild: Allein unter Frauen – Eduard beim Gruppenbild nach Überreichung der Zertifikate.

Koordination einer Begleitung

An einem Dienstagnachmittag klingelt das Hospiztelefon. Der soziale Dienst eines Krankenhauses meldet sich und schildert eine Patientin – nur etwas über 50 Jahre alt und wie heisst es im fachlichen = austherapiert – nichts mehr zu machen und die Lebenserwartung nur noch wenige Wochen. Nun will alles organisiert sein und ich sage sofort unsere Mithilfe zu.

Ich bekomme die Telefonnummer der Familie und rufe dort am nächsten Tag an. Die Tochter klingt am Telefon stark und ist froh, dass wir sofort einen Termin finden – gleich und sofort.

Während des Gesprächs mit der Todkranken und ihrem Mann und den beiden Töchtern erfahre ich, dass vieles Wichtige bereits geregelt ist. Die kirchliche Sozialstation kommt täglich zweimal, der Mann hat erstmal von seinem Arbeitgeber Urlaub bekommen – man hat ihm auch signalisiert, ihm jeglich mögliche Hilfe zu geben. Das tut der belasteten Seele sehr gut und ich frage nach dem Namen der Firma.

Beide Töchter sind sehr traurig über den Umstand, dass sie einige Kilometer weg wohnen, die ältere ist verheiratet und hat einen kleinen Sohn. Sie wohnen in Mannheim.

Wir können über alles sprechen und die todkranke Mutter und Ehefrau tröstet ihre Familie – dieses Phänomen ist übrigens des öfteren zu finden. Ich schlage der Dame und der Familie vor, dass wir jeden Tag für 2 bis 3 Stunden kommen und frage nach, ob es ein Problem sei, wenn wir mehrere Hospizler einsetzen. Nein, ist es nicht und wir vereinbaren, dass es gleich am nächsten Tag losgehen soll. Ich werde gefragt, ob dies überhaupt so schnell geht und ob es stimmt, dass unser Dienst ehrenamtlich sei und nichts koste. Was sind das für Menschen, die sich für einen solchen Dienst zur Verfügung stellen und was machen die überhaupt. Ilt es schlimm, wenn wir nicht an Gott glauben – kommen sie dann trotzdem? Auch diese Fragen werden uns oft gestellt.

Aufgrund meiner jahrelangen Erfahrung kann ich sagen, dass ich schnell einen Begleitungsplan erstellen kann und ich kann hier auch offiziell bestätigen – unsere Dienste sind ehrenamtlich und kosten nichts. Ich kann auch aufrichtig für uns alle sprechen, unsere Mission ist ausschliesslich von christlicher Nächstenliebe geprägt und wir möchten auf die Bedürfnisse und Wünsche der zu Begleitenden eingehen.

Wir sitzen am Bett und hören zu, (wir unterliegen der Schweigepflicht) wir singen auch und beten – wenn es gewünscht wird. Wir streicheln über die Hände und über die Haare und wir sind einfach da.

Wir kommen – wenn es gewünscht wird, auch wenn in der Familie nicht an Gott geglaubt wird. Darüber möchten wir am Ende der Wegstrecke nicht befinden.

Wir sind über 50 ehrenamtliche Hospizler und am gleichen Abend ist meine Liste für die erste Woche vollständig. Ich schildere die Gegebenheiten und die Umstände, unsere Hospizler machen sich Notizen und ich begleite den einen oder anderen von uns an seinem Erstbesuch.

10 Hospizler von uns machen dort 55 Tage Dienst und Mitte Oktober darf die Mutter, Oma und Ehefrau friedlich zuhause einschlafen. sogar der Enkelsohn ist da.

Alle sind tieftraurig und können den Verlust bis heute nicht richtig fassen. Bei der Trauerfeier sind alle Hospizler, die begleitet haben da – wie ich von der Familie gesagt bekomme, ein guter Trost und eine schöne Geste.

Wir haben die Familie zu unserem jährlich stattfindenden Gedenkgottesdienst in die Friedhofskirche eingeladen. Der Ehemann hat abgesagt und hat sich nochmal für unseren Einsatz bedankt. Ich mache ihn auf unsere Trauergruppe aufmerksam und biete auch weiterhin unsere Hilfe an. In dieser Begleitung haben wir über 180 Stunden Begleitung geleistet, über 120 Telefonate und einige Beratungsgespräche geführt.

Eduard Maass

Ab 1. Januar 2011

Neues Hospiztelefon: 0151 - 41 27 07 27

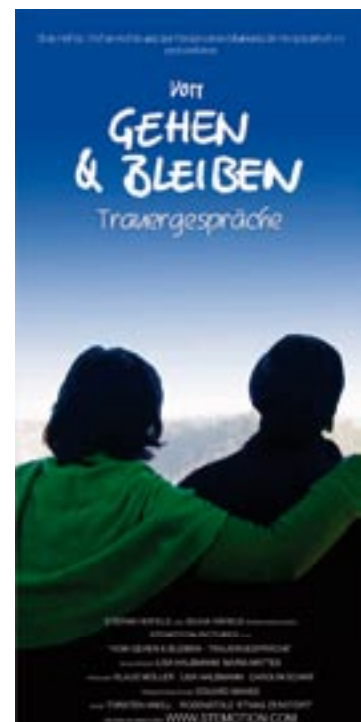
CD's und DVD's, zu beziehen bei
Eduard Maass, Telefon 07433/2780028, 0160 4467820
oder über www.hospiz-balingen.de



Der Tod macht stille Leute
Film von Silvia Häfele
und Stefan Hofele 2003
Laufzeit 45 Min.
DVD 30,00 €



Die Doppel-CD enthält
ausgewählte Texte und Lieder
zum Thema Sterben, Tod und
Trauer.
Preis: 15,00 €



**Trauergespräche - vom
Gehen und Bleiben**
Film von Silvia Häfele
und Stefan Hofele 2008
DVD 30,00 €

MitarbeiterInnen



Christof Seisser
Balingen-Heselwangen



Birgit Schafitel-Stegmann
Balingen



Eduard Maass
Balingen



Annerose Balog
Haigerloch



Ilse Binder
Balingen-Weilstetten



Carmen Blind
Geislingen



Hildegard Borrusch
Haigerloch-Owingen



Adelbert Braun
Rosenfeld



Doris Braun
Geislingen-Binsdorf



Hans Dangelmaier
Balingen-Weilstetten



Ursula Dorn
Bisingen-Wessingen



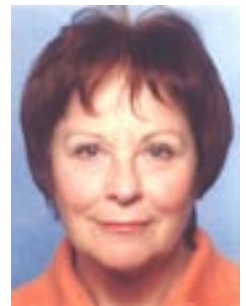
Ursula Faude
Balingen-Endingen



Silke Filippello
Lautlingen



Anna Fischer
Rosenfeld-Leidringen



Margerita Fischer
Balingen



Ute Fischer
Balingen-Hselwangen



Irmgard Gempper
Meßstetten



Hildegard Haas
Balingen



Heide Haaß
Balingen



Sylvia Häfele
Balingen



Gabriele Hausding,
Meßstetten



Sieglinde Hoppe
Meßstetten



Elvira Kleiner
Meßstetten-Hartheim



Lilli Kollmannthaler
Balingen



Margret König,
Balingen-Dürrewangen

MitarbeiterInnen



Barbara Limbach
Balingen



Gertrud Loeschmann
Balingen-Zillhausen



Christa Lohrmann
Balingen-Weilstetten



Lydia Maas
Balingen



Bärbel Molsen
Balingen-Endingen



Marianne Ohnmacht
Balingen



Marlies Pfeiffer-Blepp
Schömberg



Hildegard Pflumm
Bisingen



Brunhilde Reiner
Weilen u.d.Rinnen



Ruth Reinhardt
Meßstetten



Bernd Roser
Balingen



Helga Ruppert
Bietenhausen



Veronika Schreyeck-
Steidle, Meßstetten



Norbert Schröder
Balingen-Ostdorf



Andrea Schwarz
Schwenningen



Gudrun Schwarz
Meßstetten



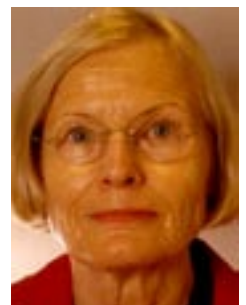
Natascha Schweinfurt
Balingen



Ruth Stocker
Geislingen



Annemarie Stotz
Schömberg



Barbara Tönnies-Hiller
Balingen



Beate Vogler
Meßstetten



Karin Weber
Balingen-Frommern



Ursula Widmann
Balingen



Karin Witzemann
Balingen-Zillhausen



Gerlinde Zingel
Geislingen

Der Schulungskurs 2010

Von Januar bis November dieses Jahres fand durch die Ökumenische Hospizgruppe unter der Leitung von Birgit Schafitel-Stegmann und Christof Seisser ein weiterer Hospizkurs statt. In diesem Kurs, dem 8., haben sich wieder elf Menschen auf die Themen Sterben und Tod eingelassen und gewannen in dieser Zeit neue, bereichernde Einsichten und Ansichten.

Die Schulung gliedert sich in drei Abschnitte. Erster Teil, der Einführungskurs, und dritter Teil, der Vertiefungskurs, basieren jeweils auf einer biblischen Geschichte, anhand derer die Fähigkeiten, die nötig sind, einen solchen besonderen seelsorgerlichen Dienst wie die Begleitung Sterbender auszuüben, erkannt, besprochen, eingeübt, erfahren werden können.

Dies sind im Einführungskurs Fähigkeiten wie das Wahrnehmen - nicht nur auf Äußerlichkeiten schauen, sondern bei den anderen und bei mir selbst wahrnehmen, was unter der Oberfläche vor sich geht, wie es innen drin aussieht.

Das Zuhören und Verstehen - nicht nur auf die gesprochenen Worte hören, sondern darauf, was hinter den Worten steht, darauf, was nicht gesagt wird, auf den oftmals übertragenen Sinn der Worte hören.

Das Bleiben - auch dann da bleiben, wenn es schwierig und unangenehm wird, Nähe aushalten, in schwierigen Zeiten ausharren können, Geduld haben.

Das Loslassen - jemanden, wenn die Zeit gekommen ist, gehen lassen, ihn nicht fest halten und auch selbst nicht festhalten an Abläufen und Gewohnheiten, die manches Mal unser Handeln hemmen.

Und danach das Aufstehen, sich wieder dem Leben zuwenden, Neues beginnen.

Dann, im Vertiefungskurs, wird danach gefragt, von wem oder von was wir gerufen sind in eine bestimmte Situation. Wie sind wir mit unseren eigenen Möglichkeiten und Ressourcen gefragt, beim Dienst an Sterbenden.

Wir bedenken unsere eigene Geschichte, was uns lähmt, was uns stärkt, was uns löst.

Und wieder geht es darum, zu verstehen und die Hintergründe der Menschen, mit denen wir zu tun haben richtig zu deuten.

Wir erfahren, dass wir in unserem Tun begrenzt sind, und wie wir mit diesen Grenzen umgehen können. Und zum Schluss entdecken wir an uns selbst und an den anderen unsere Möglichkeiten, unsere Perspektiven, unsere Stärken, die jeder einzelne von uns mitbringt.

Zwischen diesen beiden Kursteilen liegt eine Praktikumsphase, in der die Teilnehmer/innen Besuchsdienste bei alleinstehenden, oder kranken Menschen machen, um praktische Erfahrungen zu sammeln. Z.B: Wie nehme ich den ersten Kontakt mit jemandem auf, wie fühlt es sich an, wenn ich gar nicht willkommen bin, oder aber wenn ich gar nicht mehr gehen darf ...?. So kommt eine Vielzahl von Erfahrungen zusammen und wird ausführlich besprochen.

Auch dieses Mal war es für uns Gruppenleiter wieder sehr bereichernd, elf Menschen kennen lernen zu dürfen, die uns mit ihrem Mut zu diesem Thema, mit ihrer Offenheit, mit ihren inneren Schätzen, die sie in die Gruppenstunden mitgebracht haben und mit ihrer Bereitschaft, sich auf den seelsorgerlichen Dienst an Sterbenden einzulassen, beschenkt haben.

Birgit Schafitel-Stegmann



Bild: Die Teilnehmer des 8. Kurses beim Seminar im Haus Bittenhalde im März 2010

Einrichtungen des ökumenischen Hospizdienstes

Unser Hospizdienst ist zu Gast im Senator Kraut Haus in der Hindenburgstraße 34, dem Haus der kirchlichen Sozialstation, und betreut folgende Einrichtungen:

- ökumenische Hospizgruppe
Schulungen, Supervision und Besprechung im monatlichen Rhythmus.
Leitung: Pfarrer Christof Seisser und Birgit Schafitel-Stegmann,
Koordinator: Eduard Maass
- Trauergruppe, ökumenischer Gesprächskreis für Trauernde
jeden 1. Dienstag im Monat von 19.00 Uhr bis 20.30 Uhr,
Leitung: Gabi Woywode
Tel.07433/1408340
- Trauercafe
jeden 1. Freitag im Monat
von 15.00 Uhr bis 17.00 Uhr
Eduard Maass 07433/2780028 oder
0151-41 27 07 27
- Bücherei
jeden 1. Freitag im Monat von 15.00 Uhr bis 17.00 Uhr .

Zu den Themen „Sterben, Tod und Trauer“ können über 100 Bücher, CDs und DVDs kostenlos ausgeliehen werden.

- Krebsberatungsstelle, ein psychologischer Beratungsdienst des Südwestdeutschen Tumorzentrums UKT für den Zollernalbkreis

Wöchentlich, jeden Dienstag von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr.

Tel. Anmeldung über 07071/29-87033;
www.tumorzentrum-tuebingen.de

Statistik der ökumenischen Hospizgruppe für 2010

In 2009 hatten wir 50 ausgebildete und ehrenamtlich tätige HospizmitarbeiterInnen gelistet.

Diese leisteten im häuslichen Bereich und in verschiedenen Pflegeeinrichtungen 32 Begleitungen mit etwas mehr als 2.000 Einsatzstunden.

Für Weiterbildung, Monatstreffen, Seminare und Supervision wurden nochmal über 1.500 Stunden aufgewendet.

Durch den neuen Kurs in diesem Jahr kamen 10 neue MitarbeiterInnen dazu, so daß wir jetzt insgesamt 60 MitarbeiterInnen sind.

Spendenadresse:

Förderverein der ökumenischen
Hospizarbeit in Balingen e.V.
Bürgermeister-Jetter-Str. 25,
72336 Balingen

Sparkasse Zollernalb
Kto.-Nr. 25135479 · BLZ 65351260

Volksbank Balingen
Kto.-Nr. 35851007 · BLZ 65391210

Eine Beitrittserklärung zum Förderverein finden Sie auf Seite 13 dieses Heftes.

Impressum

Herausgeber:

Förderverein der ökumenischen Hospizarbeit in Balingen e.V.,
Bürgermeister-Jetter-Straße 25, 72336 Balingen.

Redaktion: Pfr. Christof Seisser (verantw.), Birgit Schafitel-Stegmann, Eduard Maass

Satz und Gestaltung:

Schwenk Die Druckerei, Balingen
Aquarelle: Monika Schwenk

Vorstellung des Hospizkalenders 2011

Am 6. Oktober 2010 wurde in der Sparkasse Bietigheim-Bissingen der Hospizkalender 2011 vorgestellt. Zum ersten Mal konnte der Kalender als ein Projekt der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Hospiz Baden-Württemberg präsentiert werden. Dies war eine Idee von Eduard Maass, um den Kalender möglichst weit bekannt zu machen. Schirmherrin der Veranstaltung war, wie schon 2005 in Balingen, die bekannte Schauspielerin Ursula Cantieni. Die Laudatio über die Künstlerin hielt Christina Henselmann. Hier einige Auszüge:

„Hospizarbeit heißt sich loszulassen und einzulassen.

Malerei heißt sich einzulassen und loszulassen. ... Johann Wolfgang von Goethe schrieb 1831: „Ein Landschaftsmaler muss viele Kenntnisse haben. Es ist nicht genug, dass er Perspektive, Architektur und die Anatomie des Menschen verstehe, sondern

er muss sogar auch einige Einsichten in die Botanik besitzen, damit er das Charakteristische der Bäume und Pflanzen gehörig auszudrücken verstehe.“ ... Schon früh in ihrem Schaffensprozess war zu erkennen, dass Monika Schwenk darum rang, nicht nur abzubilden. Ihre Sehnsucht, sich auf die Einzigartigkeit ihrer Motive einzulassen, alte hindernde Vorstellungen loszulassen und so den Charakter der abzubildenden Dinge zu erfassen, motivierte sie über die Jahre hinweg, verschiedene Techniken und Malweisen auszuprobieren. Heute ist in Monika Schwenks Bildern spürbar, dass sie längst den naturalistischen Anspruch an Form, Perspektive und Farbe überwunden hat. Ihr Umgang mit dem Motiv wurde über die Jahre immer leichter, lockerer und befreiter. Nur ihr Drang, sich tief auf das Motiv einzulassen, ermöglichte ihr ein Loslassen desselbigen.

...

Hospizarbeit ist die Fähigkeit, auf das Wesentliche zu reduzieren.

Malerei ist die Fähigkeit, das Reduzierte als das Wesentliche zu erkennen. ...“



Bild: Bei der Vernissage in Bietigheim-Bissingen. Von links: Susanne Kränzle, Mitglied im Vorstand der LAG, Eduard Maass, Sabine Horn, Mitglied im Vorstand der LAG, Ursula Cantieni, Bernhard Bayer, Vorsitzender der LAG-Hospiz Baden-Württemberg, Monika Schwenk, Christof Seisser, Markus Zimmermann, Regionaldirektor der Sparkasse Bietigheim-Bissingen.

Der Hospizkalender 2011 kann in wenigen Exemplaren noch erworben werden beim Bürgerbüro der Stadt Balingen im Rathaus wie auch bei unseren Sponsoren, bei denen wir uns für die Unterstützung sehr herzlich bedanken:

Sparkasse Zollernalb, Balingen
Bahnhof Apotheke, Balingen
Biomarkt b2, Balingen
Berufsbekleidung Frech, Balingen
Optik Metzger, Balingen
Betten Prinz, Balingen
Sparkassen-Versicherung Gern, Balingen
Zollern-Alb-Kurier, Balingen

Auch Sie können helfen

- durch fördernde Mitgliedschaft
- durch Spenden

Förderverein

der ökumenischen Hospizarbeit in Balingen e.V.

Vorsitzende:

Dr. med. Rolf Schlagenhaut
Birgit Schafitel-Stegmann

Vorstand:

Frigga Kraut, Eduard Maass,
Helmut Maier, Viktoria Merkel,
Dr. med. Karin Schlagenhaut,
Pfarrer Christof Seisser,
Rechtsanwalt Frank Winkelmann

Förderverein der

ökumenischen Hospizarbeit in Balingen e.V.

Bürgermeister-Jetter-Str. 25, 72336 Balingen
www.Hospiz-Balingen.de

Der Förderverein

unterstützt die ökumenische Hospizgruppe Balingen in finanzieller Hinsicht bei Aus- und Weiterbildung der MitarbeiterInnen, bei der Durchführung von öffentlichen Vorträgen und Fachseminaren sowie bei der Öffentlichkeitsarbeit.

Um sterbenden Menschen und ihren Angehörigen in besonderen Notsituationen noch besser helfen zu können, strebt der Förderverein die Einrichtung von stationären Hospizbetten an.

Sie unterstützen die Hospizgruppe durch Mitgliedschaft im Förderverein oder durch Spenden.



- Ja, ich möchte förderndes Mitglied werden
Jahresbeitrag: 12,00 €
- Um die Ziele des Fördervereins zu unterstützen, spende ich einmalig..... €
und bitte um eine Spendenbescheinigung.

Unsere Konten:

Sparkasse Zollernalb, BLZ 653 512 60, Konto Nr. 25 135 479
Volksbank Balingen, BLZ 653 912 10, Konto Nr. 35 851 007.

- Ich bin mit der Abbuchung des Jahresbeitrags von meinem Konto einverstanden und erteile hiermit die Einzugsermächtigung:

Name, Anschrift.....

Geldinstitut

BLZ Konto Nr.....

Unterschrift

Ab 1. Januar 2011

Neues Hospiztelefon: 0151 - 41 27 07 27

dies ist die neue Telefonnummer, unter der ab 1. Januar 2011 unser Hospizdienst zu erreichen sein wird. Dass wir zu der Nummer auch noch ein eigenes Telefon bekommen haben, verdanken wir der Firma Busch, Funk- und Telefonhandel in Balingen. Im Dezember haben wir von der Kundenbetreuerin Frau Elke Koch (im Bild zwischen Eduard Maass und Christof Seisser, daneben Birgit Schafitel-Stegmann) im Verkaufsladen der Firma Busch in der Ebertstraße das schöne rote Hospiz-Handy überreicht bekommen. Die privaten Telefonnummern von Eduard, Birgit und Christof sowie die Telefonnummer unserer Geschäftsstelle im Pfarramt Heselwangen bleiben weiterhin erhalten.



Absender



Information im Krematorium

Am Donnerstag den 23. September traf sich eine große Gruppe von Hospizmitarbeitern und Mitarbeiterinnen auf dem Friedhof in Albstadt-Ebingen zur Besichtigung des Krematoriums. An diesem herrlichen Spätsommertag – der so gar nicht zum Thema Tod und „Entsorgung“ zu passen schien – wurden wir von Herrn Walter und Herrn Buckenmaier in der Aussegnungshalle des Krematoriums begrüßt.

Die Ausführungen der Herren Walter und Buckenmaier waren sehr informativ.

Auf dem Friedhof Ebingen beschäftigt die Stadt Albstadt 6 Mitarbeiter, im Krematorium 2 Personen. Das Einzugsgebiet des Krematoriums in Albstadt ist der Zollern-Alb-Kreis, teilweise mit Gebieten aus dem Landkreis Sigmaringen. Die nächsten Krematorien befinden sich in Tuttlingen und Reutlingen.

Das Krematorium in Albstadt wurde erbaut in den Jahren 1979 bis 1981. Der Ofen wurde eingebaut im Jahr 1980 und die Einweihungsfeier war am 9. Oktober 1980.

Die Aussegnungshalle hat 200 Sitzplätze und 10 Totenzellen. Für den Stadtteil Ebingen finden die Trauerfeiern, soweit nicht die Bestattungsinstitute dies übernehmen, hier statt. Die einzelnen Stadtteile haben auf den Friedhöfen jeweils eigene Friedhofskapellen.

In den Totenzellen haben Angehörige und Freunde die Möglichkeit sich von den Verstorbenen zu verabschieden. Vor der Einäscherung findet eine zweite Totenschau durch einen Arzt statt.

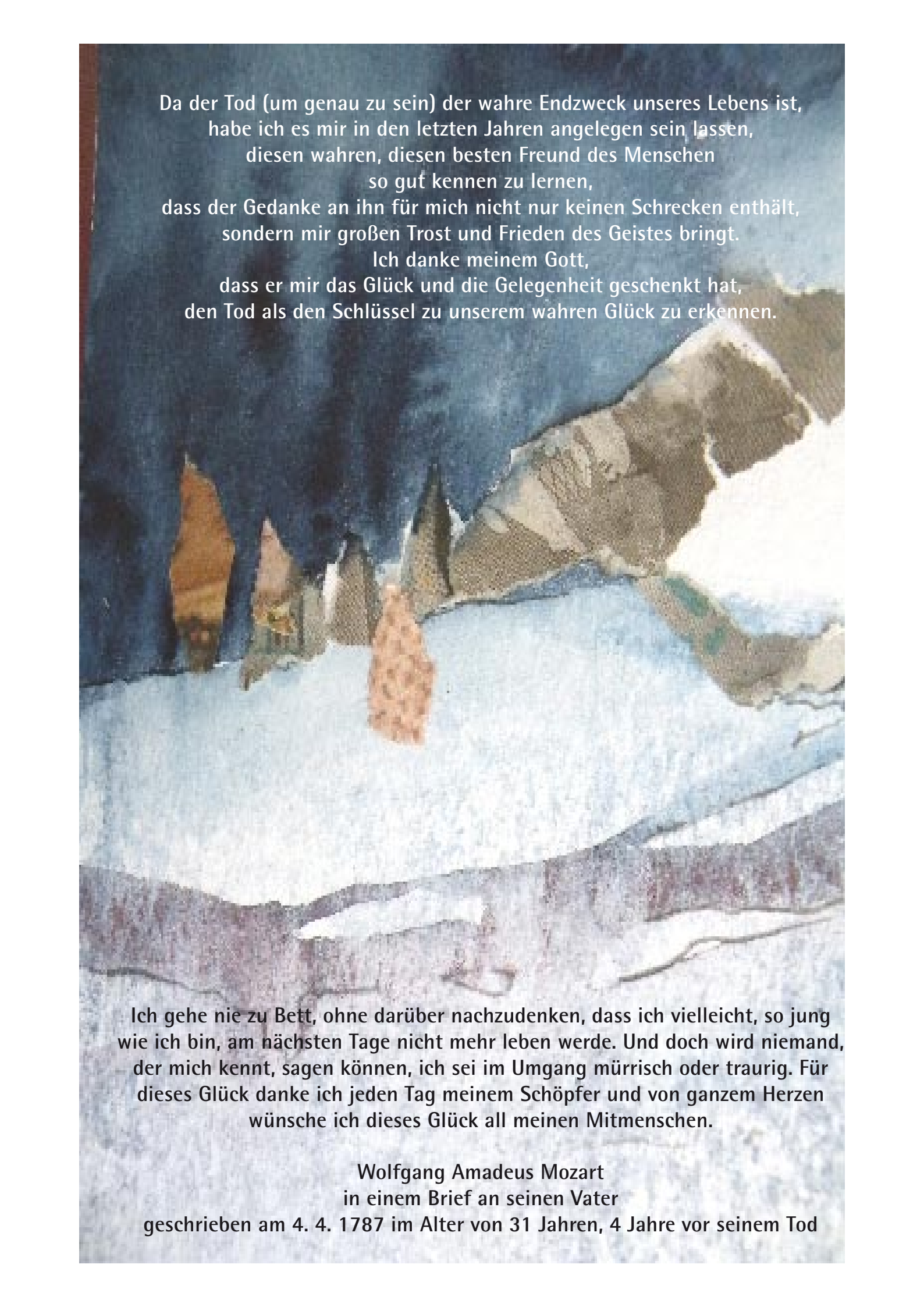
Von der Trauerfeier bzw. Anlieferung der Toten bis zur Verbrennung vergeht ein Zeitraum von 2 bis 4 Tagen. Täglich finden ca. 6 Einäscherungen statt die je nach Konstitution der verstorbenen Person etwa 90 Minuten dauert. Jeder Leichnam wird gesondert eingeäschert sodass die „Überreste“ genau zugeordnet werden können. Aus den Rückständen nach der Verbrennung werden mit Magneten evtl. Metallteile ausgesondert. Die Knochenreste kommen durch eine Knochenmühle und werden anschließend in die Urne gegeben. Die Totenruhe ist bei Erd- und Feuerbestattungen gesetzlich auf 20 Jahre festgeschrieben.

Es ist noch zu sagen, dass das Verhältnis Erd- zu Feuerbestattung immer mehr zur Feuerbestattung geht. Dies ist sicher darauf zurückzuführen, dass die Feuerbestattung kostengünstiger ist und bei Bestattung in Urnenstelen auch die Kosten der Grabpflege größtenteils entfallen.

Auf Einladung des Hospizvereins haben wir den Nachmittag im Cafe Catrina bei Kaffee, Kuchen oder Eis ausklingen lassen.

Ilse Binder





Da der Tod (um genau zu sein) der wahre Endzweck unseres Lebens ist,
habe ich es mir in den letzten Jahren angelegen sein lassen,
diesen wahren, diesen besten Freund des Menschen
so gut kennen zu lernen,
dass der Gedanke an ihn für mich nicht nur keinen Schrecken enthält,
sondern mir großen Trost und Frieden des Geistes bringt.
Ich danke meinem Gott,
dass er mir das Glück und die Gelegenheit geschenkt hat,
den Tod als den Schlüssel zu unserem wahren Glück zu erkennen.

Ich gehe nie zu Bett, ohne darüber nachzudenken, dass ich vielleicht, so jung wie ich bin, am nächsten Tage nicht mehr leben werde. Und doch wird niemand, der mich kennt, sagen können, ich sei im Umgang mürrisch oder traurig. Für dieses Glück danke ich jeden Tag meinem Schöpfer und von ganzem Herzen wünsche ich dieses Glück all meinen Mitmenschen.

Wolfgang Amadeus Mozart
in einem Brief an seinen Vater
geschrieben am 4. 4. 1787 im Alter von 31 Jahren, 4 Jahre vor seinem Tod